

## **Punschlied**

**Auf der Berge freien Höhen,  
In der Mittagssonne Schein,  
An des warmen Strahles Kräften  
Zeugt Natur den goldnen Wein.**

**Und noch Niemand hat's erkundet,  
Wie die große Mutter schafft;  
Unergründlich ist das Wirken,  
Unerforschlich ist die Kraft.**

**Funkelnd wie ein Sohn der Sonne,  
Wie des Lichtes Feuerquell,  
Springt er perlend aus der Tonne,  
Purpurn und krystallenhell.**

**Und erfreuet alle Sinnen,  
Und in jede bange Brust  
Gießt er ein balsamisch Hoffen  
Und des Lebens neue Lust.**

**Aber matt auf unsre Zonen  
Fällt der Sonne schräges Licht;  
Nur die Blätter kann sie färben,  
Aber Früchte reift sie nicht.**

**Doch der Norden will auch leben,  
Und was lebt, will sich erfreun;  
Darum schaffen wir erfindend  
Ohne Weinstock uns den Wein.**

**Bleich nur ist's, was wir bereiten  
Auf dem häuslichen Altar;  
Was Natur lebendig bildet,  
Glänzend ist's und ewig klar.**

**Aber freudig aus der Schale  
Schöpfen wir die trübe Fluth;  
Auch die Kunst ist Himmelsgabe,  
Borgt sie gleich von ird'scher Gluth.**

**Ihrem Wirken freigegeben  
Ist der Kräfte großes Reich;  
Neues bildend aus dem Alten,**

**Stellt sie sich dem Schöpfer gleich.**

**Selbst das Band der Elemente  
Trennt ihr herrschendes Gebot,  
Und sie ahmt mit Herdesflammen  
Nach den hohen Sonnengott.**

**Fernhin zu den sel'gen Inseln  
Richtet sie der Schiffe Lauf,  
Und des Südens goldne Früchte  
Schüttet sie im Norden auf.**

**Drum ein Sinnbild und ein Zeichen  
Sei uns dieser Feuersaft,  
Was der Mensch sich kann erlangen  
Mit dem Willen und der Kraft.**

*Texte de Friedrich von Schiller (1759-1805)*

**Musique de Franz Schubert (1797-1828)  
D. 253 "Punschlied"**